

Subscription: Für Adr. sammt Zusendung...

Inserate: Die fünfpaltige Petits etc. oder deren...

Politische Rundschau.

Der Montalembert'sche Prozess. — Die Votschaft Buchanan's.

Das Resultat des Montalembert'schen Pressprocesses haben wir in der vorletzten Nummer in einer directen telegraphischen...

ben, welches veröffentlicht worden sei, aufgefordert habe, für den Präsidenten der Republik zu stimmen; er habe dabei aber die drei Fragen, ob man für ihn, gegen ihn stimmen oder sich der Abstimmung enthalten sollte...

Dieser Gegenstand solle vom Gesandten neuerdings zur Sprache gebracht werden. Amerika befinde sich hierin in ganz anderer Lage, als die andern Mächte Europa's. Cuba läge beinahe in Sicht der amerikanischen Küste und stehe mit der Union in lebhafterem Handelsverkehr...

„Es thut mir wahrhaftig leid, Ihnen nicht auch melden zu können, daß die Verwicklungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten, die im Clayton- und Bulwer-Vertrag vom April 1850 (über Central-Amerika) ihren Ursprung hatten, endgültig beigelegt sind...

„Unsere Beziehungen zu Spanien,“ heißt es in dem betreffenden Capitel unter Andern, „sind noch immer unbefriedigend. Die spanische Mission ist einem ausgezeichneten Bürger von Kentucky anvertraut worden, der sich ohne Verzug nach Madrid begeben und einen neuen und letzten (final) Versuch machen wird, Gerechtigkeit von der spanischen Regierung zu erlangen...

1858. — Nr. 104. ... zu nehmende, echte ... TER-ALLOP ...

onbéri ... ziz pusztán a simándi ... azelőtt ugynevezett ...

Anzeige. ... Dövidházi Vásta an ... 1809-33

Witwe. ... rothe Weine, alte ... Magasin zu ...

ihm die französische Regierung, welche doch bei der ganzen Sache im Hintergrunde mitspielt, beginnen werden. Dabei aber muß es sich endlich klar zeigen, in wie weit England seine politischen Bedenken gegen den Suez-Kanal aufgegeben habe oder nicht. Ist Ersteres der Fall, dann wird die Pforte wohl keinen großen Anstand nehmen, die fragliche Konzession zu erteilen. Fürchtet England jedoch noch immer den Suez-Kanal als ein verkapptes französisches Eroberungsgelüste auf Ägypten, dann wäre das Unternehmen wieder ins weite Feld gerückt, wiewohl es andererseits zwischen Paris und London einmal offen über diese Frage zu Erörterungen kommen muß.

Die ungarische Assecuranzgesellschaft.

B. Das Jahr geht seinem Ende entgegen. So wie der Kaufmann beim Schluß eines jeden Jahres einen Blick zurückwirft auf den eben beendeten Zeitraum um sich über die erzielten Erfolge vollkommen ins Klare zu bringen, so möge es auch uns vergönnt sein in aller Kürze der Leistungen der ungarischen Assecuranz-Gesellschaft zu gedenken. Es ist noch kein Jahr, daß diese Anstalt ihre Thätigkeit eröffnete, mit welcher enormen Schwierigkeit der Concurrenz sie zu kämpfen hatte, dies bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung, denn wer in der Öffentlichkeit kein Neuling ist, der weiß auch, welche Mittel anfangs angewendet wurden, um die Anstalt von vorn herein in ihren Arbeiten zu stützen. Wie sehr ein jedes andere, ähnliche Unternehmen durch eine so heftig auftretende Concurrenz in ihren Erfolgen gestört worden wäre, muß Jedermann einsehen, dem die natürlichen Schwierigkeiten bekannt sind, die der Einführung einer Assecuranz-Gesellschaft überhaupt entgegen stehen. Da gilt es nicht allein das Werben, Anstellen und Schulen der verschiedenen Agenten, sondern man muß auch das Vertrauen der Bevölkerung zu erlangen wissen. In Ungarn kam aber noch das weitere Hindernis hinzu, daß der Sinn für das Assecuranzwesen überhaupt erst recht geweckt werden mußte, um neben der bereits bestehenden Gesellschaft seinen Fuß fassen zu können. Es verdient in Berücksichtigung dieser vielfachen Schwierigkeiten und der wahrhaft großartigen Erfolge, welche die Anstalt während der kurzen Zeit ihres Bestehens in der ganzen Monarchie errungen, zuvörderst die Leistung der Anstalt die vollste Anerkennung; sie hat den Beweis geliefert, was Sachkenntnis, Umsicht und die unermüdete, ausdauernde Thätigkeit zu leisten im Stande sind. Wir finden das Reg. der ungarischen Assecuranz-Gesellschaft bereits über fast alle Provinzen der Monarchie ausgebreitet und doch ist man noch immer im Organischen begriffen. So werden jetzt in Kroatien und Agram Hauptagenten errichtet, welche mit 1. Jänner 1859 ihre Thätigkeit beginnen werden; im ersten Orte wird die Firma Gschämeier und Fischer in Agram aber das Haus Jacques Epstein die Gesellschaft als Hauptagenten vertreten, welche von Pest aus mit den in laudensüblicher Sprache — rumänisch und croatisch — abgefaßten Druckorten versehen werden. Außer den Agenten im Bereiche der österreichischen Monarchie, welche mit Ende November bereits mehr als 2000 waren, hat die Gesellschaft im Laufe des Jahres aber auch die erfreulichsten Verbindungen im Auslande angeknüpft, und sich den bedeutendsten Credit verschafft, was für die Umsicht der Oberleitung das höchste Zeugnis anstellt. Indem wir nun aber den erspriechlichen Vermählungen der Oberleitung unsere vollste Anerkennung sollen, dürfen wir keineswegs übersehen, daß dieselbe nur ein schwaches Theilchen ihrer Erfolge errungen haben würde, wenn nicht die allgemeine Sympathie der Bevölkerung Ungarns die heimische Anstalt getragen hätte; je mehr man derselben in den Augen der Menge zu schaden suchte, um so inniger schloß man sich an dieselbe an, ja man kann sagen, daß gerade das Agitiren gegen die Anstalt derselben von größtem Nutzen gewesen; das Publikum prüfte und fand hier eine gleiche Garantie wie bei fremden Anstalten. Hier unterstützte man ein junges, heimisches Unternehmen, deren Agenten, was schwer in die Wag-

scale fiel, die Beamten anderer Kammern bei vorfallenden Schäden an schneller und constanter Begleichung derselben stets überholten.

In der am 10. Jänner 1859 abzuhaltenden Generalversammlung wird die Oberleitung den Actionären Bericht über die Thätigkeit der Anstalt in dem verfloffenen ersten Geschäftsjahre erstatten. Es liegt uns nicht ob, diesem Berichte vorzugreifen, besonders in seinen Einzelheiten; so viel können wir nach verlässlicher Kunde unsern Lesern aber schon mittheilen, daß die Anstalt bis Ende November, also in kaum 9 Monaten durch ungefähr 77,000 ausgestellte Policen eine Brutto-Einnahme von 1,120,000 fl. — erzielte und im Ganzen bei 250,000 fl. — an Schäden entrichtete; daß dieselben auf das prompteste und Lothhafte beglichen worden sind, darüber herrscht nur eine Stimme. Faßt man diese Hauptsummen ins Auge, so darf man mit voller Beruhigung der weiteren Entwicklung der Anstalt entgegen sehen, es wird sich in wenigen Jahren ein vollkommen befriedigender Reservefond gebildet haben, der allen Anforderungen genügen kann, so daß Rückversicherungen nur wenig mehr benötigt zu werden brauchen.

Von ganz besonderem Interesse für die General-Versammlung werden die interessanten Vorträge über die Lebensversicherungen sein, welche namentlich in den Wirkungskreis der Anstalten gezogen werden und die allen Vorberechnungen nach zu schließen ein sehr weites Feld von lohnender Thätigkeit in sich schließen. Gerade in dieser Richtung wird die Concurrenz eine sehr scharfe werden, denn nicht allein, daß die bestehenden inländischen Assecuranz-Kammern diesen Zweig der Versicherungen mit besonderer Vorliebe aufsuchten, es entstehen auch noch neue Lebensversicherungs-Anstalten und auch das Ausland wendet sich mit Eifer dieser Branche zu. — Nach dem was wir aber über die Einrichtung der Lebensversicherungs-Abtheilung bei der ungarischen Gesellschaft gehört, gesehen und gelesen haben, darf sie durchaus keine Concurrenz scheuen, kann vielmehr der Ueberzeugung voll sein, daß sie, getragen von der Sympathie des Publikums, jede Concurrenz mit leichter Mühe besiegen werde.

Wien, 27. December. Es war dies nichts weniger als eine angenehme Weihnachtsbescherung, welche uns von Serbien her geworden. Man liebt den europäischen Frieden gleichsam, wie man sein einziges Kind liebt, von dem man fürchtet, jedes noch so leichte Lüftchen könne ihm Schaden bringen und eine Krankheit zuziehen, und darum ist man ängstlich, wenn auch extra muros eine revolutionäre Bewegung sich kund gibt. Daß die Ereignisse in Serbien während der Feiertage der Stoff zu den verschiedenartigsten politischen Conjecturen hergeben mußte, versteht sich von selbst, zum Glück hat heute die „Oesterreichische Correspondenz“ denselben die Spitze abgebrochen, denn wie Sie aus derselben ersehen, verneint sie, daß kein Grund zur weiteren Besorgnis vorhanden und voraussetzt, die Pforte werde mit den Mächten, welche das traktatenmäßige Verhältnis Serbiens verbürgt hat gemeinschaftlich berathen, und Oesterreich erklärt sich bereit an diesen Beratungen all seinen Bestand angedeihen zu lassen. Daß Oesterreich in Folge dieser Ereignisse sich veranlaßt sieht zur Wahrung und Sicherung seiner Grenzen einige militärische Vorkehrungen zu treffen, ist zu natürlich, als daß man etwas Anderes dahinter suchen sollte als das was es wirklich ist. Unsere Börse jedoch scheint den Ereignissen denn doch eine größere Bedeutung beizulegen und sämtliche Effecte haben heute eine nicht unerhebliche Senkung erfahren, was um so auffälliger ist, als die Beschlüsse der heutigen Banktagung einen höchst günstigen Eindruck hervorgerufen zu haben scheinen. Denn wie wir erfahren, wurde heute bei dieser Sitzung die a. h. Orts-faaktionierte Bestimmung hinsichtlich der Regulirung der Schuld des Staates an die Bank und der vollständigen Aufnahme der Baarzahlungen der letzteren mitgetheilt und die nöthigen Ausführungsbeschlüsse gefaßt. Es wird hiernach die Bank am 3. Jänner unbedingt ihre Baarzahlungen aufnehmen. Für 100 Millionen der jetzt coursirenden Banknoten

von 5, 2 und 1 fl. werden neue Banknoten 5 fl. 1 fl. ausgegeben, wofür die der Bank überantworteten Staatsgüter zur Deckung dienen, und welche mittelst des zu bezeichnenden Verkaufes der Domänen eingelöst werden. Der Ueberrest der Staatsschuld von circa 50 Millionen wird durch Anweisung von 30 Millionen in Baarem aus den für die Südbahn eingehenden Ratenzahlungen und von 20 Millionen und zum Theil bereits übertragenen Grundentlastungs-Obligationen beglichen. Die Aufnahme der Baarzahlungen darf nunmehr als eine vollendete Thatsache betrachtet werden.

Es soll ferner bei der Nationalbank der Grundtag angestellt werden sein, künftighin bei Neuwahlen der Direktionmitglieder nur jene Herren der höhern Bestätigung anzuzupfählen, welche keiner Administration eines andern Geldinstitutes angehören und soll dieser Grundtag schon bei Gelegenheit der in den nächsten Monaten stattfindenden Wahlen Anwendung finden.

Dem Vernehmen nach haben Sr. k. apost. Majestät die Bildung eines Geschwaders für das mittelländische und adriatische Meer angeordnet. Den Oberbefehl desselben übernimmt der Capitän Scopinich von Kistenhorst. Das Commando einer der Corvetten erhält der Herzog Nikolaus von Württemberg. Für das adriatische Meer ist eine Division von einigen kleineren Schiffen bestimmt. Das erwähnte Geschwader wird sich im Jänner in der Bucht von Servola bei Triest sammeln und zu Ende des Monats seine Kreuzungen antreten.

Die Strafverhandlung, von der ich Ihnen kürzlich schrieb, bildet in allen Kreisen noch immer Stoff der Besprechung. Die Angeklagte wurde der Mitschuld an dem Verbrechen des menschlichen Gattenmordes für schuldig erkannt, und zu 15-jährigem schweren Kerker verurtheilt. Das Urtheil macht selbst in juristischen Kreisen bedeutendes Aufsehen, da eine Mitschuld nur durch eine Verbindung mit dem Thäter statthaben könne und diese Verbindung nach dem Ergebnisse der Schlussverhandlung durchaus nicht constatirt wurde. Der Verteidiger Dr. v. Mählfeld hat durch 1 1/2 Stunde seine Vertheidigungsrede geführt, die sich durch seltene Klarheit der Auffassung und Schärfe der Logik auszeichnete. — Derselbe hat fogleich nach Verkündung des Urtheils die Berufung angemeldet, und man ist auf die oberlandesgerichtliche Entscheidung sehr gespannt.

Die Bewegung in Serbien.

Die neuesten Vorgänge in unserem Nachbarländchen Serbien nehmen jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit bei uns in ungewöhnlichem Maße in Anspruch. Die Nachrichten von dort sind aber auch düster genug, als daß die Spannung, mit der man ihnen entgegenfiehet, nicht gerechtfertigt erscheinen sollte. Die vorläufigsten Nachrichten hierüber enthält in der Regel unsere geschätzte Collegen, die amtliche „Temesvarer Zeitung“, der wir auch folgende Correspondenzen und Notizen entnehmen.

Von der serbischen Grenze, 24. December. Inmitten des chaotischen Treibens und der bis zu dem Gipfelpunkt gekommenen Aufregung in der Hauptstadt des Landes ist es dennoch für den aufmerksamen Beobachter noch immer möglich, die verschiedenen Parteiströmungen zu erkennen und trotz des Strudels, den dieselben in ihren entgegengesetzten Richtungen erzeugen, das Stichwort des Tages deutlich heraus zu vernehmen.

Es ist keine geringe Aufgabe für den Berichterstatter, in derartigen Situationen politischer Erregtheit und rastloser Agitation die tagesechtliche Wahrheit herauszufinden; es ist schwerer unter solchen Umständen zu vermeiden, ihr nicht einen Theil jener Farbernmischung beizugeben, wie sie die lebhaften Eindrücke des Tages nur allzu leicht aufnötigen. Indessen selbst fern von jeder Parteilichkeit ist Ihnen mindestens mein redlicher Wille bekannt.

Soweit ich den dermaligen Stand der Dinge hier richtig zu beurtheilen vermag, so scheinen alle Parteien dahin einverstanden, den Fürsten Karageorgewic zu bewegen, dem Throne zu entsagen...

Scuilleton.

Eine allzu geheime Mission.

(Nach dem Französischen bearbeitet.)

(Fortsetzung.)

„Das lassen Sie meine Sache sein.“
„Nichtig, das ist Ihre Sache.“
„Schlimme Sache für Dich,“ dachte Meister Broc, indem er einen forschenden Blick auf seinen neuen Gast warf.
„Propos,“ nahm der Reisende wieder auf, „sorgt dafür, daß meine zwei Wagen gleich gut untergebracht werden.“
„Ja, Herr. Aber sind die Reisenden in andern Wagen denn schon abgestiegen?“
„Was liegt daran?“
„Was! was daran liegt?“ rief Meister Broc betroffen aus.
„Ich kann doch nicht die Reisenden zugleich mit dem Wagen in die Kammer sperren.“
Der Fremde, den diese Betrachtungen unangenehm zu berühren schienen, erwiderte:
„Es ist Niemand im zweiten Wagen.“
„Ja, wenn Niemand drin ist, so ist das etwas Anderes. Aber es sind doch werthvolle Waaren drin.“
„Ja, einige Balken Waaren.“
„Der Herr ist wohl Kaufmann.“
„Ich bin Commis-Voyageur.“
„Und worin, wenn man fragen darf?“
„Worin?“ wiederholte ungeduldig der Reisende, dem alle diese Fragen im höchsten Grade lästig wurden. Aber er fühlte zugleich, daß es unthunlich sei, sie ganz ohne Antwort zu lassen, in einer Stadt, die, wie Weissenburg in diesem Augenblick, ganz voll Spionage und Verdacht steckte. Ein Wirth ist in Kriegzeiten der erste Spion. Der Fremde zwang sich also zu antworten:
„Ich bin Commis-Voyageur in Parfümeriewaaren.“
„Ah, das ist schön,“ erwiderte Broc, „Commis-Voyageur in Parfümeriewaaren. Und der Herr kommen von Paris, der Hauptstadt der Pomaden und Parfüms.“
„Ich komme von Paris, ja doch, ja, ja.“
„Und der Herr gehen wohin?“
„Was zum Teufel kann das Sie angehen, wohin ich gehe,“ rief heftig der Fremde, dessen Geduld, wie man sieht, nicht allen Proben stand hielt.
„Ich bitte Sie um Verzeihung, wenn Ihnen diese Frage missfällt. Aber ich bin durch die Behörde gezwungen, sie an Sie zu richten. Ich muß in mein Fremdenbuch schreiben, wer Sie sind, woher sie kommen und wohin Sie gehen.“
„Gut denn, schreiben Sie in ihr Buch, daß ich nach Berlin gehe.“

„Ah, der Herr gehen nach Berlin. Es mangelt also wohl an Parfümerien in Berlin?“
„Ganz und gar. Besonders Seife ist ein sehr begehrter Artikel. Aber ich bitte Sie, machen Sie, daß meine Wagen in die Kammer kommen, und halten Sie ein Couvert für mich bereit.“
„Ja, mein Herr, ich werde den Augenblick ihre zwei Wagen einthun.“
Der Reisende glaubte sich endlich des lästigen Wirthes entledigt und war sehr frapirt, als dieser noch einmal mysteriös zurückkam.
„Ich denke,“ sagte er, „da Sie Parfümer sind und von Paris kommen, müssen Sie viel Neuigkeiten mitbringen. Was macht man in Paris in Politik?“
„Was man dort macht?“ Der Reisende verbiß seine Wuth und sagte ironisch: „Man wäscht sich die Hände mit meinen Seifen.“
Broc, von der Antwort befriedigt, zog sich zurück, um Leonhard, dem Bedienten unseres Reisenden, Platz zu machen.
„Diese Leute da,“ redete Leonhard seinen Herrn an, „sind wahrhaftig von einer unerträglichen Neugierde.“
„Bist Du auch ausgefragt worden?“
„Ach, lieber Herr, Alle stürzten sie mit Fragen auf mich ein, was es mit diesem Wagen für ein Bewandniß habe, aus dem sie Niemand heraussteigen sahen.“
„Das ist ja unaussprechlich,“ rief der Fremde heftig aus.
„Antworte ihnen, daß Parfümerien drin sind, was ich diesem indistincten Teufel geantwortet habe, diesem impertinenten Wirth zu den drei Sonnen. Wer sind denn übrigens diese Leute,“ von denen Du sprichst? Was bekümmern sie sich um Dinge, die sie nichts angehen!“
„Diese Leute, Herr, sind Musketeire und Dragoner, Husaren, wahre Teufel, die verlangen, daß man ihnen Rede stellt und Denen zu antworten: „Was geht das Sie an!“ nicht flug ist.“
„Zum letzten Male, es beliebt mir nicht, irgend Jemandem bekannt zu machen, was in diesem Wagen ist.“
„Sehr wohl, Herr. Jedoch, was meine Verschwiegenheit anbelangt, so...“
„Aha, Du bist selbst neugierig. Du möchtest gern wissen, nicht wahr? Komm Dich in Acht!“
„Ich schwöre Ihnen, daß ich nichts wissen will, Herr. Seitdem ich einmal etwas habe wissen wollen und seitdem Sie mir so gut Ihr Mißvergnügen deshalb ausgedrückt haben an einer Stelle, ... doch beruhigen wir diese Stelle nicht weiter.“
„Als Rücksichten für Dich wollen wir sie nicht weiter berühren. Aber geh' und setze Dich neben eine Schöpfenkeule, die ich in diesem ausgezeichneten Nest entdeckt habe und brate sie nach meinem Geschmack.“
Der Diener Leonhard entfernte sich eilig und ließ seinen Herrn in einen der niederen Säle des Wirthshauses allein zurück. Gebanternvoll schritt der neu angekommene Fremde dort

auf und ab. Waren ihm doch in den letzten Tagen so fonderbare und ihm selbst noch dunkle Dinge begegnet, daß er vergeblich in seinem Geiste nach einem Zusammenhang und einem ordnenden, leitenden Punkte suchte.
Noch vor wenig Tagen der Dragonerkapitän, Marquis von Bourvoisin, war er plötzlich, wie es sein Paß ja deutlich auswies, zum einfachen Parfümer Martinelli degradirt worden. Es kostete ihm daher auch noch große Ueberwindung und Selbstverleugnung, nicht aus dem friedlichen Charakter seines Standes herauszutreten bei all dem Widerwärtigen, was ihm seit seiner Abreise von Paris bis zu seiner Ankunft in Weissenburg in dem Weg getreten war. Damit er ja nicht aus seiner schwierigen und lästigen Rolle falle, hatte er seinem Bedienten Leonhard die strenge Weisung gegeben, ihm an jedem Orte, wo er anzukommen genöthigt sei, ins Gedächtniß zurückzurufen, daß er nur ein einfacher Commis-Voyageur sei. Doch was bewog den Marquis von Bourvoisin unter angenommenen Namen und Titel zu reisen, welche Interessen hatte er, ein so strenges Incognito zu bewahren? — Höre ich fragen. Man hatte ihn vom französischen Hof aus auf eine politische Mission geschickt, deren eigentlicher Charakter ihm selbst unbekannt war. Er wußte nur, daß er in einem Wagen so schnell als möglich von einem Platz zum andern befördert werde, daß er selbst einen anderen wohlverwahrten Wagen begleite und beschütze, von dessen Inhalt ihm nichts gesagt worden war, in dem sich aber, wie er allen Grund zu vermuten hatte, der Gegenstand seiner Mission befand. Ob dieser nun aus Fleisch und Blut oder in Gestalt großer Altensatzeln im Wagen verborgen sei, darüber wußte er so wenig Auskunft zu geben, wie alle die Neugierigen, die ihn und seinen Bedienten ausgefragt hatten. Er hatte diese höchst mysteriöse Mission aus Ehrgeiz übernommen, und weil man ihm nach glücklicher Vollendung derselben große Belohnungen durchblicken ließ. Ganz plötzlich hatte er sich von Paris entfernt und da er bis jetzt Tag und Nacht unterwegs gewesen war, so bildete Weissenburg eigentlich den ersten Höhepunkt seiner Reise. Kein Wunder also, daß sich tausend Gedanken in seinem Gehirn kreuzten und daß er sich in den mannigfaltigsten Vermuthungen erging.
„Mein Paß,“ sprach unser Reisender für sich selber, „scheint selbst dem Anspruchsvollsten nichts zu wünschen übrig zu lassen. Seit den zwölf Tagen, da ich Paris verlass, bin ich der bewährteste Parfümer des Königreichs. Das ginge so weit vorzüglich... Aber, Du großer Gott, was wird nur meine angebetete Witwe und Braut, Frau von Fontenay, sagen, wenn sie, wie einen Blitzstrahl aus heitrem Lufte, die Kunde von meiner plötzlichen Abreise bekommen hat, sie, die ich in einigen Tagen heiraten sollte. So am Vorabend einer Verheirathung abzureisen, ohne seiner Braut nur ein Lebenswohl zu sagen, geschweige denn, wohin ich gehe. Ich mag mir ihren Zorn nicht ausmalen. Aber kommt' ich denn anders? Mein Glück, meine Zukunft standen ja auf dem Spiele...“
Mitten in diesen Reflexionen ward der Pseudo-Par-

Bei den Fürsten Ueberzig... herborrief... gehoten... ten und die vollends... Die... druck... welche als... sident... Ereignisses... aus eine... Pointe... zugezogen... gierung... fast ein... befriedigt... soll somit... aus der... Nicht... und Garaf... Vorfall... herigen... Uebergang... Da... A. Karage... Antrag... die constit... und Agric... Ummi... Fürsten... in der... Proclama... eidigung... zurückgew... was der... wenn er... Vertrauen... und den... tar hat sich... brav bis... im Kasern... mit eigen... gen, in der... Dieser... die verlan... das sich... den Phras... Landstele... Das... mißhandelt... die übrigen... Während... Erregung... den sogar... sie wisten... lebe Alexan... Leider... zu berichten... dung der... wurde imm... schwer ver... klagen, als... damals... derartige... die allgem... zu benutzen... So... Fürsten... sämmer... durch... athemlos... ge... jenen Sch... wies gefe... hraten Har... Offiziere... sich zur... ten und... lustig gem... ohne... alte Bourv... „Du bleibst...“ Er h... murmelte... dies sind... andere... nennen. Sie... Ohr, den... würdige... Leonh... durch eine... um und... gnädige... „Wozu... Dich für... placirt?... mir seit... zutheilen...“ „Nein... er erfährt... richtig...“ „Sei... spionieren... gibt mehr...“ „Ja, I...“ „St di...“ „Welch...“ „St es...“ „Aber...“ Um der... von Leonh... sich so geb... er übrigen... tenay, Witw... der es durch... ihrem treulo... welche jenen... erregte, inne... nah zur Ant... „Welch... Capitän Ma...

anknoten Des. W. überantworteten Staats...

der Grundsatz aufge... tigung anzuempfehlen...

ihnen kürzlich schrieb... der Besprechung. Die...

Serbien.

Nachbarländern Ser... ankeit bei uns in un...

Dezember. Inmitten... em Gipfelpunkt gefom...

in Verichteratter, in... it und rastloser Agita...

er Dinge hier richtig... arteten dahin einver...

en Tagen so sonder... gegnet, daß er verge...

stavitän, Marquis von... ja deutlich ausde...

ndung und Selbstver... after seines Standes...

en und Titel zu rei... ges Incongnito zu be...

er. Ob dieser nun... der Aktienassistent...

er erfährt, daß ich... Sie von unserer Abrei...

„Ja, Madame, das... ist wahr. Vorerst gibt es ja Sie.“

„Aber welche Frau... Sie denn nur, gnädige Frau?“

ard der Pseudo-Par...

Bei der an und für sich oppositionellen Stimmung gegen den Fürsten, wie sie vorherrscht, konnte es nicht fehlen, daß sein Ueberzug in die türkische Festung eine um so größere Aufregung hervorrief, als damit seinen Gegnern ein willkommenes Mittel geboten worden war, diesen Schritt in ihrem Sinne auszubenten und die an und für sich schwüchsten Anhänger des Fürsten vollends verstümmet zu machen.

Die dadurch hervorgerufene Stimmung fand ihren Ausdruck zuweilen in der nächstfolgenden Sitzung der Stupschina, welche als eine sehr stürmische bezeichnet werden muß. Der Präsident derselben, Mišica, hielt, den sehr willkommenen Text jenes Ereignisses zu Grunde legend und ausbeutend, von seinem Sitze aus eine Rede, deren langer Vortischwall sich schließlich in die Pointe zusammendrängte: „Kann der aus unserer Mitte sich zurückgezogen habende Fürst noch länger an der Spitze der Regierung bleiben?“ — Die Antwort war selbstverständlich ein einstimmiges Nein! Ungleich weniger jedoch dürfte Mišica befriedigt gewesen sein, als er auf die nun folgende Frage: „Wer soll somit unser Fürst werden?“ den lauten einstimmigen Ruf aus der Stupschina ertönen hörte: „Milosch!“

Nicht weniger bestürzt von diesem Ergebnis dürften Bucic und Garaschani gewesen sein, die erst nach dem vorerwähnten Vorfall in die Stupschina eintraten und, consequent ihrem bisherigen Streben, eine provisorische Regierung beantragten, als Uebergang zu der definitiven Besetzung des Thrones.

Da Milosch Obrenovic noch nicht in Belgrad weilt, Fürst Karageorgic aber als abgelegt betrachtet wird, so ist jener Antrag des Bucic und Garaschani durchgegangen und besteht die constituirte provisorische Regierung aus Garaschani, Stewza und Uglicic (Vice-Präsident des Cassationshofes).

Unmittelbar nachdem sich die Stupschina für Absetzung des Fürsten Karageorgic und Ernennung des Milosch Obrenovic in der vorerwähnten Sitzung ausgesprochen hatte, wurde eine Proclamation an die Truppen erlassen, und dieselben zur Verteidigung aufgefordert. Das Militär jedoch hat diese Verteidigung zurückgewiesen und durch seine Haltung den Beweis geliefert, was der Fürst Karageorgic von ihm hätte erwarten können, wenn er in dieser entscheidungsvollen Situation demselben mehr Vertrauen erwies und durch eine festere Haltung dem Volke und den Parteichefs zu imponiren verstanden hätte. Das Militär hat sich, darüber herrscht nur eine Stimme, pflichttreu und brav bis zum letzten Augenblick benommen und war schlagfertig im Kaiserhof aufgestellt. Ein Detachement ist sogar, wie ich mit eigenen Augen gesehen habe, aus der Kaserne hervorgegangen, in der Absicht, um sich den Weg zu dem Fürsten zu bahnen. Dieser Moment muß als ein kritischer betrachtet werden, denn die versammelten Massen warfen sich dem Detachement entgegen, das sich seitens der Leiter des Widerstandes mit den gewöhnlichen Phrasen haranguirte und aufgefordert sah, nicht gegen seine vandelte Gewalt zu brauchen.

Das Detachement, von dem man den Führer getrennt und mißhandelt hatte, zog sich wieder in die Kaserne zurück, woselbst die übrigen Truppen noch immer schlagfertig aufgestellt waren. Während dieser Vorgänge befand sich die Stadt in der größten Erregung, die Väden waren geschlossen, ja hin und wieder wurden sogar Versuche gemacht, Barricaden zu bauen. Inmitten dieses wüthen Durcheinanders ertönte Ruf: „Es lebe Milosch! es lebe Alexander!“

Veider habe ich Ihnen von einem beklagenswerthen Excesse zu berichten. Der Officier nämlich, welchem vordem die Bewachung der politischen Verbrecher in Kraguewarz anvertraut war, wurde inmitten der allgemeinen Aufregung durch einen Schlag schwer verwundet. Es ist dieses Mißgeschick um so mehr zu beklagen, als derselbe, wie ich von guter Seite höre, seiner Pflicht damals in der humansten Weise nachgekommen war, und als derartige Excesse nur die Schänden, welche sich so weit vergessen die allgemeine Verwirrung zur Stillung gemeiner Privatrade zu benutzen.

So einstimmig auch Milosch Obrenovic als Nachfolger des Fürsten Karageorgic bezeichnet wird, so sind wir, soweit ich

die Personen und Verhältnisse kenne, dennoch nicht im Hafen der Ruhe angelangt. Bucic, Garaschani und Mišica sind gegen Milosch, und soll selbst Rabul Essendi nunmehr sich zu den Plänen und Absichten derselben neigen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es im Werke war, seitens der genannten Parteichefs einen Schlag gegen die Anhänger des Milosch, also zunächst wohl gegen Stewza, zu führen. Die Absicht scheint indeß bis zur Stunde ihre ersten Bedenken zu haben, denn ich höre nicht, daß irgend etwas geschähe sei, und hat die Stupschina noch immer den alten Einfluß auf den Gang der Dinge.

Temesvar, 27. Dezember. Nach hier eingetroffenen Nachrichten erließ die Stupschina am 25. d. eine gedruckte Proclamation, wonach in Anbetracht, daß der Fürst die Regierung verlassen habe, bis zur Ankunft des Milosch eine provisorische Regierung ernannt worden sei (siehe die Namen der Mitglieder in dem Artikel von der serbischen Gränze.) Die Proclamation ist unterzeichnet von dem Präsidenten der provisorischen Regierung und Ministern des Aeußern Stephan Magazirovic. — Die Miliz ist aufgelöst worden. — Das Porträt des Milosch Obrenovic wird in den Straßen Belgrads herumgeführt. — Die Gemahlin des Fürsten Karageorgic, welche während der früheren und jetzigen Vorgänge stets die größte Seelenstärke und den festesten Character zeigte, hat mit ihrer Familie die Residenz verlassen und ist in das Haus ihrer Tochter gezogen.

Temesvar, 28. Dezember. Noch ist es nicht lange her, daß gewisse deutsche Organe von großen militärischen Vorbereitungen und Truppenbewegungen zu berichten wußten, welche in der Richtung nach der serbischen Gränze im Banate etc. stattgefunden hätten. Jetzt nun, wo sich diese Truppenbewegungen als wahr erweisen, jetzt hat man in jenen Organen kein Wort davon vorher gelesen. Die gestern mittelst mehrerer Extrablätter hier durchpassirenden Truppen trafen in Wahrheit hier so unverhofft und schnell ein, daß wir ihre Ankunft erst durch sie selbst erfahren. Die Batailone etc., nachdem sie in der Zofepstadt einige Paß gehalten und ein Seitens der Garnison abgefochtens Mittagmahl zu sich genommen hatten, wobei die Stadt jedem Mann einen Labetrant reichen ließ, setzten danach mit einigen Extrazügen ihre Marschroute über Werschetz fort.

Wie wir hören, war die Zeit zur Mobilisirung der in der gehobenen Stimmung hier anlangenden Truppen eine so zugemeßene, daß dieser Umstand, sowie das ungemein gute Feldmäßige Aufstement derselben, einen redenden Beweis abgeben von der schlagfertigen Vereifschafft, welche der Armee des großen Kaiserstaates innewohnt. Doch auch die strategische Wichtigkeit des südöstlichen Ausläufers im Eisenbahnege der Monarchie hat damit den ersten praktischen Beleg erhalten. Während diese Truppenmassen vordem und noch dazu in der jetzigen Jahreszeit lange Wochen gebraucht hätten, um bis zu der untern Donau zu gelangen, bedürfen dieselben jetzt mittelst der Bahn kaum ebenso viele Tage, um nicht zu sagen Stunden. Bei dieser Veranlassung ist es Pflicht, der seitens der betreffenden Vorgesetzten zu erwahnen, als selbstredend auch ihnen hierzu nur wenig Frist zu Gebote stand.

Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir vorherzusagen, daß dieser Truppenbewegung in einem gewissen Theile der Tagespresse eine Deutung unterlegt werden wird, die sich weit von den einfachen Zielen entfernen dürfte, welche hierbei allein maßgebend sind. Die neuesten Nachrichten, welche unser heutiges Blatt aus Serbien bringt, zeigen die Zustände an der südöstlichen Gränze des Kaiserstaates so düster, wie nur möglich. Ihren möglichen Folgen, soweit sie den letztern etwa berühren könnten, ein wachsameres Auge und einen bereiteten starken Arm entgegenzusetzen, das allein ist die Veranlassung der Entsendung jener Truppen-Theile nach der untern Donau, eine Maßnahme, wozu in gleicher Veranlassung jede andere Macht sich bewegen und verpflichtet fühlen würde, wie man das bei oft geringfügigeren Ursachen seitens der einen oder andern Macht gesehen hat. Weit entfernt, irgend einen Einfluß dadurch auf den innern Gang der serbischen Angelegenheiten

ausüben zu wollen, leidet bei dieser militärischen Maßnahme lediglich die eine Rücksicht, welche aus den dermaligen Zuständen und der benachbarten Lage Serbiens sich für den Kaiserstaat ganz von selbst aufdrängt.

Russland.

Ostindien. Wie der „Times“ von ihrem Special-Correspondenten aus dem Lager Lord Clyde's gemeldet wird, wird von den Offizieren darüber geklagt, daß so wenige Exemplare der königlichen Proclamation an sie ausgeheilt seien. Dies ging so weit, daß selbst der Oberbefehlshaber bei seinem Einrücken in Andh sich außer Stande sah, Exemplare derselben an die Bevölkerung zu vertheilen. Von vielen Seiten wird behauptet, die Schuld liege an einigen Beamten der alten Compagnie, von denen Viele gegen die Ertheilung einer so umfassenden Amnestie gestimmt sind. Ferner klagt Russell darüber, daß die Proclamation in ihrem indischen Wortlaute in der Hofsprache abgefaßt sei, welche viele persische Worte in sich aufgenommen habe und deswegen von der großen Masse der Bevölkerung fast gar nicht verstanden werde.

Im weiteren Verlaufe seines Briefes macht Russell darauf aufmerksam, daß neuerdings wieder von einem eingeborenen Regimente von Polizeisoldaten in Kachno Mlage darüber geföhrt sei, daß sich wiederum unter ihren Patronen für die Einfuhr von Büchse zahlreich mit Schweine- und Kuhsteh beschmierte Patronen gefunden haben. Man vermuthet, daß Verrätherci hierbei im Spiele sei.

Berich'e aus Dirboot melden, daß die britische Regierung dem, wie bekannt, mit dem Großkreuze des Bathordens decorirten Jung Bahadur die Erlaubniß verweigert hat, ein Gefolge von mehr als 1000 Mann auf der von ihm beabsichtigten Pilgerfahrt zum Tempel von Hadschipur mit sich zu führen. Er hatte 10,000 Menschen mitnehmen wollen, und soll über die abschlägige Antwort sehr ungehalten sein. Die über ihn ausgebreiteten Gerüchte von seinen Intriguen gegen die britische Regierung hat er in einem Schreiben an den britischen Residenten in Nepal ausdrücklich für unbegründet und sich für einen entschiedenen Anhänger der britischen Regierung erklärt.

Telegrafische Depeschen der österreichischen Correspondenzen.

Paris, 28. Dez. Der Moniteur bringt eine kaiserliche Entschliekung, womit jetzt bei definitiv festgestelltem Straußmaße der bezüglich des Grafen von Montalembert früher erlassene Gnadenact erneuert und auch auf den Verleger Dumoiel ausgedehnt wird. — Admiral Rigault schickte sich den neuesten Nachrichten zufolge an, Tonranne zu verlassen, um die Hauptstadt Hue anzugreifen; das Weiter scheint der Expedition günstig.

Arad. Die gestern Nachmittags hier eingetroffene „Wiener Zeitung“ enthält mehrere Allerhöchste Verordnungen, die wir heute nur oberflächlich erwähnen können, auf die wir aber in der nächsten Nummer ausführlicher zurückkommen werden.

Die erste kaiserliche Verordnung vom 23. Dezember datirt und wirksam für die Königreiche Ungarn, Kroatien, Slavonien, die serbische Wojwodschafft mit dem Temesjer Banat und das Großfürstenthum Siebenbürgen, stellt in 5 Abschnitten und 16 Paragraphen die Bedingungen fest, unter denen die den neu entstehenden landwirthschaftlichen Anstiedelungen zugestandenen Begünstigungen erlangt werden können.

Eine zweite kaiserliche Verordnung, vom 26. Dezember datirt, betrifft die Einberufung aller auf Conventions-Münze lautenden Noten der österreichischen Nationalbank, welche auf den 31. Dezember 1859 festgesetzt wird. An diese kaiserliche Verordnung schließt sich eine Kundmachung der Nationalbank, worin die Hinausgabe von Noten zu Einem Gulden Oesterreichischer Währung angezeigt wird. Den Wortlaut beider Actenstücke werden wir nachtragen.

hämmer durch seinen Bedienten Leonhard unterbrochen, welcher athemlos gerannt kam und seinem Herrn mit darzwischen geworrenen Schmerzschreien erzählte, wie er aufmerksam am Bratschieß geoffenen und die mit liebevoller Sorgfalt kaum fertig gebratene Hammelskeule habe eben abnehmen wollen, als junge Offiziere polternd und schreiend in die Küche kamen und ihn, der sich zur Wehre setzte, unter Mißhandlungen seiner Keule beraubten und sich noch obendrein über seinen Herrn, den Parfümeur, lustig gemacht hätten.

„Du bleibst hier zurück, Leonhard.“
„Er hatte nicht nöthig, mir zu befehlen, hier zu bleiben.“
murmelte Leonhard für sich. „Er wird zu spät kommen. Ueberdies sind dieß ein Dutzend Kaufbolde, einer heftiger, als der andere. Wenn sie wie ich gekleidet wären, würde man sie Canaille nennen. Sie haben aber einen Solbatenrock an, den Hut auf dem Ohr, den Degen an der Seite und so sind's eben nur lebenswürdige Brauseköpfe...“

Leonhard ward inmitten seines philosophischen Monologs durch eine Stimme, die ihn anrief, unterbrochen. Er wendete sich um und rief, im höchsten Grad überrascht, aus: „Was, Sie hier, gnädige Frau?“

„Wozu dies Erstaunen? Tölpel, glaubst Du denn, ich hätte Dich für Nichts und wieder nichts bei Herrn von Bourvoisin placirt?“
„Staubst Du etwa, daß Du umsonst das Amt hast, wir seit einem Jahre alle seine Pläne, alle seine Schritte mitzuschneiden?“

„Nein, Madame, aber er sticht mich wenigstens todt, wenn er erfährt, daß ich Sie von unserer Abreise aus Paris benachrichtigt habe.“

„Sei nur ruhig. Ich werde ihm sagen, daß ich ihn ausplündern lasse durch... Was liegt daran, durch wen... Es gibt mehr Spione, als Du, in Frankreich.“

„Ja, Madame, das ist wahr. Vorerst gibt es ja Sie.“
„Ist diese Frau jung, schön?“
„Welche Frau?“

„Ist es eine Bürgerliche oder ist sie von Adel?“
„Aber welche Frau meinen Sie denn nur, gnädige Frau?“
Um dem Leser nicht länger im Unklaren zu lassen, wer diese von Leonhard „gnädige Frau“ titulierte Dame sei, von der er sich so geduldig ausfragen ließ, so wollen wir ihm sagen, was er übrigens vielleicht schon errathen hat, daß es Frau von Fontenay, Witwe und Braut unseres Marquis und Parfümeurs ist, der es durch die Befestigung Leonhards möglich geworden war, ihrem treulosen Verlobten auf dem Fuß zu folgen. Sie war es, welche jenen dritten Wagen, der so sehr Bourvoisin's Argwohn erregte, inne hatte. Auf Leonhards Frage gab Frau von Fontenay zur Antwort:

„Welche Frau soll ich anders meinen, als die, die mit dem Capitän Marquis von Bourvoisin, Deinem Herrn reist.“

„Aber noch einmal, gnädige Frau, wenns ja der Herr Marquis erwischt, der schießt mir eine Kugel vor den Kopf.“
„Ach was! Er jagt Dich fort und ich nehme Dich dann in meinen Dienst. Ich heiß Dich ja nicht ins Innere des Wagens zu dringen. Best maß, daß Du fortkommst.“

Leonhard war mehr fortgeschoben, als er ging, um diesen großen Akt auszuführen.

Indem erschien Margotin, den Major führend und sprach zu ihm, auf Frau von Fontenay weisend:
„Da ist, Herr Major, die Dame, die soeben angekommen ist.“

„Madame,“ redete sie der Major mit einer höflichen Verbeugung an, „ich habe das lästige Amt, Sie um Ihre Papiere zur genauen Durchsicht zu bitten. Wir leben in unruhigen, verdachtsvollen Zeiten. Der Krieg, den wir mit Oesterreich führen, fordert von den Reisenden, die die Grenze passiren wollen, volle Garantien.“

„Meine Papiere, welche Papiere?“
„Ihren Paß.“

„Ich bin so plötzlich von Paris abgereist. Ich wußte nicht, daß es nöthig sei... ich habe keinen Paß.“
„In diesem Fall, Madame, sehe ich mich genöthigt...“

„Aber mein Herr, die Pässe sind erfunden, um zu lügen. Was soll Ihnen ein Paß sagen, das ich Ihnen nicht eben so gut selbst sagen könnte. Was er Ihnen nicht sagen würde, ist, daß ich einen Dragonerkapitän liebe und mich von ihm geliebt glaube, daß ich am Vorabend meiner Hochzeit stand, daß er plötzlich mit Gott weiß wem? abgereist ist, um Gott weiß wohin zu gehen und daß ich ihn seit zwölf Tagen verfolge. Dies Alles, mein Herr, wird Ihnen, wie ich vermute, ein Paß nicht sagen.“

„Man kann nicht befriedigter sein, als ich es für meine Person bin, Madame. Aber nichtsdestoweniger arretire ich Sie.“

„Was, Sie arretiren mich?“
„Ich arretire Sie, Sie sind meine Gefangene. Aber seien Sie unbesorgt, Sie sind frei, sobald Sie von Paris diesen Paß, über den Sie so feiu geschert haben, erhalten.“

„Aber, mein Herr, soll ich den wirklich...“
„Unsere Ordres sind äußerst streng. Wir leben, wie gesagt, in mißlichen Zeiten. Man kann in die Fremde Staatsgeheimnisse tragen. Aber seien Sie überzeugt, während der fünfzehn oder zwanzig Tage, die Sie hier in Erwartung Ihrer Papiere zubringen werden, dürfen Sie ganz auf meine Bereitwilligkeit und Ergebung rechnen. Gebuld, Madame, Gebuld!“

Mit diesen Worten verneigte sich der Major respektvoll und zog sich zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Unter der Redaction des vortheilhaft bekannten Dich-
ters und Publizisten Braun v. Braunthal erscheint seit dem
23. d. M. in Wien ein neues Journal „Jugendzeitung“,
das sich zur Aufgabe stellt, der Jugend eine Zeitung zu bieten,
aus der sie Unterhaltung und Belehrung schöpfen und den Drang
zum Lesen befriedigen könne. Das Journal ist bei Mannigfaltig-
keit des Inhaltes und schöner Ausstattung sehr billig und kann
daher jeder Familie mit Recht empfohlen werden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben Allerhöchste-
ihrem Herrn Vetter, dem Feldmarschalllieutenant Erzherzoge
Stephan, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des
Hochselbstemselben verliehenen herzoglich Nassau'schen Hausordens
vom goldenen Löwen, dann des Großkreuzes mit Schwertern
des herzoglich Nassau'schen Adolphordens allergnädigst zu er-
theilen geruht.

Der Minister des Innern hat die Statthalterei-Kom-
missarien, Koloman Raisz, und Heinrich Plekott, zu Komis-
sionsmitgliedern dritter Klasse im Großwardeiner Verwaltungs-
gebiete ernannt.

(Kaiserliches Patent vom 7. December 1858.) Das
kais. Patent vom 7. d. M., womit ein Gesetz zum Schutze der
Muster und Modelle für Industrie erlassen wird, ist für den
ganzen Umfang der Monarchie gültig und tritt mit dem 1. März
1859 in Wirksamkeit. Die allgemeinen Bestimmungen dieses Ge-
setzes lauten dahin:

Unter Muster und Modell wird in diesem Gesetze jedes
auf die Form eines Industrie-Erzeugnisses bezügliche, zur Ueber-
tragung auf ein solches geeignete Vorbild verstanden. Was im
Nachstehenden von Mustern gesagt ist, gilt immer auch von Mo-
dellen. Derjenige, der ein Muster entweder selbst oder durch ei-
nen Andern für eigene Rechnung ursprünglich zu Stande gebracht
hat, ist für die Zeit und unter den Bedingungen, die in diesem
Gesetze festgesetzt sind, allein berechtigt, dasselbe auf Industrie-
Erzeugnisse anzuwenden. Er kann dieses Recht auch ganz oder
theilweise an Andere übertragen. Auf Muster, die Jemand, sei es
aus dem In- oder Auslande, widerrechtlich an sich gebracht
hat, kann er das in diesem Gesetze bestimmte ausschließliche
Benützungrecht nicht erwerben (§. 11 lit. C). Auf Muster, welche
blos in Nachbildungen von selbstständigen Werken der Kunst be-
stehen, wird ein ausschließliches Recht nicht anerkannt. Das aus-
schließliche Benützungrecht dauert ohne Unterschied des Musters
drei Jahre vom Zeitpunkte der Registrierung des Musters. Wer
sich das ausschließliche Recht auf die Benützung eines Musters
sichern will, muß, bevor er ein nach demselben gefertigtes Er-
zeugniß in den Verkehr bringt, das Muster in der Kanzlei der
Handels- und Gewerbekammer, in deren Bezirk er wohnt, oder
sein zur Anwendung des Musters bestimmtes Etablissement ge-
legen ist, hinterlegen. Es steht der Partei frei, das Muster of-
fen oder unter einem versiegelten Umschlage zu überreichen. Ueber
die Hinterlegung wird ein Protokoll aufgenommen, welches den
Namen oder die Firma und den Wohnsitz des Hinterlegers den
Tag und die Stunde der Hinterlegung und die bezügliche Zahl
des Registers zu enthalten hat und von der Partei mitzufertigen
ist. Das Protokoll wird im Archive aufbewahrt und ein die
gleichen Angaben enthaltendes amtliches Certificat der Partei
ausgefertigt. Die Registrierung unterliegt für jedes Muster einer
Taxe von 10 fl., welche in die Handelskammer-Kassa fließt. Es
ist gestattet, unter einem Umschlage mehrere Muster zu überrei-
chen, doch muß in diesem Falle die Anzahl der Muster auf dem
Umschlage angemessen sein und die Taxe für jedes einzelne Mu-
ster entrichtet werden. Jede, diese Taxe beeinträchtigende, un-
richtige Angabe auf dem Umschlage wird an dem Hinterleger
mit dem dreifachen Betrage der umgangenen Gebühr geahndet.
Innerhalb eines Jahres nach der Hinterlegung muß der Schutz-
berechtigte das Muster im Inlande auf Industrie-Erzeugnisse
anwenden und die letzteren in Verkehr bringen. Während dieser
Zeit werden die unter versiegeltem Umschlage hinterlegten Mu-
ster in diesem Zustande aufbewahrt. Nach einem Jahre werden
die Siegel im Gegenwart von zwei Zeugen und unter Aufnahme
eines Protokolls abgenommen und es ist die Einsicht der Mu-
ster, wie bei den offen hinterlegten schon ursprünglich, Jedem
gestattet.

In Hämorrhoiden, einer der romantischsten Gegenden des
schönen Zellerlandes, finden sich derzeit mehrere Verharm-
lungen und Wertwürdigkeiten, über die sich das „Kolozev. Közl.“
folgendes schreiben läßt: So lebt zu Szepi-Sz. Király ein wa-
ckerer Zekler Namens Kis Peter, der die Wasserchen an Men-
schen und Thieren mit sicherstem Erfolge kurtirt, und in die ent-
ferntesten Gegenden diesfalls berufen wird. Sein Mittel, wel-
ches er übrigens sehr geheim hält, pflegt er in einem Glas
Weine den Patienten zu verabreichen, die stets genesen. Zu Kä-
löd lebt ein Tischler Namens Orbán Sigmund, der auf beiden
Augen erblindet dennoch sein Handwerk mit staunenswerther
Gewandtheit ausübt, und erst kürzlich eine Trockenmühle anfer-
tigte, die gleich einer Uhr aufgezogen wird, und dann durch volle
drei Stunden mahlt. — Im Hotter der Dorschaft Alsó-Nákos
aber befindet sich eine sehr reichhaltige unerschöpfliche Gypsgrube,
aus welcher bereits vor 38 Jahren die architektonischen Verzie-
rungen mehrerer Kirchen geholt wurden. Die Zusätze zu Nákos
brennen diesen Gyps zu Mehl und verwenden denselben als
Kalk und Dünger, und ist dieses — selbst bis nach Kronstadt
versührt werdende Gypsmehl — ein so starker Kalk, der in wenigen
Tagen in einem Schafte oder Fasse zu einer äußerst harten kom-
pacten Masse sich gefaltet. In ungebranntem Zustande werden
aus diesem Gyps Salzpfannen, Siegelstöcke und dergleichen aus-
geschmitten.

(Ein literarischer Protest.) Das russische Blatt „Illu-
strazija“ (Illustration) hat einige sehr starke Angriffe gegen die
Juden gebracht, die eine lebhafteste Polemik veranlaßten. Jetzt
erlassen in der russischen „Akademie-Zeitung“ zwölf bedeutende
Schriftsteller, unter denen Turgeniew ist, gegen solches Verfahren
einen literarischen Protest, an dessen Schluß es heißt: „Aehnliche
Ausfälle bleiben in Ländern, wo die große Masse des lebenden
Publikums den Taft besitzt, welcher es in den Stand setzt, die
niedrigen Beweggründe unter der Maske der guten Absicht zu
erkennen, und wo eine schon befestigte öffentliche Meinung die
Leute, welche sich solche Verleumdungen erlauben, mit der ganzen
Schwere der verdienten Verachtung straft, ohne Erfolg. Die Lite-
ratur hat immer und überall die Pflicht, unbewiesene Angriffe
auf Ehre und guten Namen zurückzuweisen. Durchbrungen von
dem hohen und moralischen Verufe der Literatur, halten wir es
für eine Pflicht, auf dieentschiedenste Weise gegen einen solchen
Mißbrauch zu protestieren, der das Wort statt zu einem Organ
des Gedankens und der Deffentlichkeit, zu einem Werkzeug per-
sönlicher Kränkung macht.“ (Sollte dieser Vorgang in Rußland,
— bemerkt hierzu Dr. W. Lettke, Redacteur der Zeitschrift
„Wiener Mittheilungen“ — in andern gebildeten Ländern keine
Nachahmung finden? An Veranlassungen zu einem ähnlichen
literarischen Proteste dürfte es wohl hier und da nicht fehlen.
Exempla sunt odiosa.)

Pränumerations-Einladung.

Indem wir zur geneigten Pränumerations auf unser
Blatt höflichst einladen, ersuchen wir dieselbe um so bestimmter
noch im

Laufe dieses Monats

zu veranlassen, da wir zum Beginn des neuen Jahres
nur genau so viel Exemplare drucken, als Pränumeratio-
nen bis dahin eingelaufen sein werden, wir daher den
später sich meldenden Abonnenten die bereits erschienenen Num-
mern nachzuliefern außer Stand wären. —

Die „Arader Zeitung“ erscheint jeden Sonn-
tag und Donnerstag früh, immer ein Bogen in Regal-
folio, ungerichtet die Beilagen.

Inserate werden in allen landesüblichen Sprachen
aufgenommen und die fünfspaltige Zeile das erste Mal
mit 6 kr., jedes folgende Mal mit 3 kr. österreichischer
Währung berechnet.

Pränumerations-Bedingnisse:

In Folge der Ermäßigung des Zeitungsstem-
pels haben auch wir den Pränumerationspreis
unseres Blattes von Conventions- auf österreichische
Währung herabgesetzt u. z:

Für Arad sammt Zustellung ganzjährig fl. 8, halb-
jährig fl. 4, vierteljährig fl. 2. Mit freier Postverendung
ganzjährig fl. 10, halbjährig fl. 5, vierteljährig fl. 2
50 kr. in österr. Währung. Auswärtige wollen den
Pränumerationsbetrag unter genauer Angabe ihrer Adresse
franco einleiden.

Gleichzeitig bitten wir bei Entrichtung, beziehungsweise
Einsendung des Pränumerationsbetrages, die Geldsorten
genau nach dem im §. 12 des Allerhöchsten Patentens
vom 27. April 1858 bestimmten, gegenwärtigen Werth zu
berechnen.

Redaction und Verlag der „Arader Zeitung“.

Vermischtes.

(Neuartige Feuerpistolen.) In der Maschinenfabrik des
Herrn Huber in Prag wurde eine neue, in diesem Etablissement
konstruirte Feuerpistole einer kommissionellen Probe unterzogen.
Die Spritze ist im Wesentlichen nach dem System der gewöhn-
lichen Hochdruckpistolen konstruirt, bietet jedoch vor den gewöhn-
lichen Spritzen die Vortheile, daß sie äußerst geringen Raum
einnimmt und eine bedeutende Ersparnis an Arbeitskräften ge-
stattet, während sie ihnen an Leistungsfähigkeit in Nichts nachsteht.
Die Neuheit ihrer Konstruktion besteht vornehmlich darin, daß
der Kessel, der ganz von Schmiebeckien verfertigt ist, eine Wärme-
vorrichtung besitzt, wodurch bei großen Frösten die Einfrierung
der Pumpen verhindert wird. Im Nothfalle erfordert die Spritze
zu ihrer Bedienung nur 2 Mann, natürlich reichen dann ihre
Kräfte nur für kürzere Zeit aus und wird dann der Wasserstrahl
in senkrechter Richtung 80 Fuß hoch getrieben. Bei 6 Mann
Bedienung wird der Strahl 196 bis 120 Fuß und darüber ge-
trieben. Sie schleudert pro Minute 5 Kubikfuß oder 2 1/2 Eimer
Wasser. Nebenbei wurde auch eine Probe mit einer ebenfalls von
Herrn Huber konstruirten sogenannten Förderpistole vorgenommen,
welche kein selbstständiger Feuerlöschapparat, sondern darauf
berechnet ist, bei eintretender Feuergefahr die in Thätigkeit befind-
lichen Spritzen durch beliebig zu verändernde Schläuche mit dem
erforderlichen Wasser zu versehen. Sie liefert pro Minute 18
Kubikfuß oder 10 Eimer Wasser.

(Beefsteak-Recipe.) In dem seit 128 Jahren zu London
bestehenden berühmten Beefsteak-Club wird das Beefsteak in
folgender Weise bereitet. Nachdem das Fleisch in daumendicke
Scheiben geschnitten worden, bestreut man es mit Pfeffer oder
Salz, klopft es mehrere Minuten lang, bestreicht es mit einer
Mischung von zwei Drittel zur Sahne getriebenen Eiern oder
Nierenfett und einem Drittel sogenannter Schlagjahne mittelst
einer Feder, wickelt hierauf das Fleisch in Papilloten und legt
es auf den Rost, unter welchem sich glühende Kohlen befinden.
Dann macht man rasch die erwähnte Mischung von Nieren- und
Schlagjahne heiß und läßt das vom Rost genommene Fleisch in
derselben 5 bis 6 Minuten dämpfen, bis die Brähe gelblich wird.
So ist das echt englische Beefsteak fertig; jede andere Art der
Zubereitung, jedes Vermischen anderer Ingredienzen ist unstatthaft.

(Auch eine Jagd.) Das in Liegnitz (preuß. Schlesien)
erscheinende „Stadtblatt“ meldet, daß am 15. d. M. in der Gold-
berger Gegend bei einer großen Treibjagd ein Repphuhn und ein
Esel erlegt wurden. Ein Jagdliebhaber aus Liegnitz hatte im
Gebüsch den Esel für einen Rehböck gehalten.

Der kolossale Löwe aus dem Mausoleum ist endlich
wohlbehalten im britischen Museum in London angekommen.
Aber leider wird er wegen Mangels an Raum mit den anderen
Marmorern aus Halikarnas nicht im Innern des überfüllten Ge-
bäudes untergebracht werden. Er bleibt bis auf Weiteres wohl-
verpackt im Hofe stehen. Mittlerweile ist von einer Reihe hie-
siger Gelehrter und Künstler, darunter Caslake, Nutcrady, West-
macott, Landseer und Zahrad, dem Premier über den Mangel
an Aufstellungsraum im britischen Museum eine Denkschrift über-
reicht worden.

Handelsberichte.

A. B. Arad, 29. Dezember. Die Geschäftslage unserer
Plazes hat sich seit unserem letzten Berichte wesentlich nicht ge-
ändert, und behaupten sich die legnotirten Preise, und zwar:
für Korn 10 1/4 — 1/2, Gerste 7 3/4 — 8, Kukuruz 7 — 7 1/4, welche
von Consumennten willig bezahlt werden. Der gestrige Neu-Arader
Wochenmarkt hatte ungeachtet der unangünstigen Witterung eine
bedeutende Zufuhr, namentlich in Korn und Kukuruz. Ersteres
wurde mit 10 — 10 1/4, letzteres mit 6 3/4 — 7 fl. begeben und zu diesen
Preisen alles vergiffen. In Weizen waren die Vorräthe gerin-
ger und Signer sowie Käufer zurückhaltend. Preis für neue
Waare je nach Quali tät von 14 1/2 — 16 fl. W. W.
In Spiritus fortwährend lebhaftes Geschäft. Preis
27 kr. W. W. sammt Gebinde. Auch für Treber-Durckzug
hält die Nachfrage an und wurden dieser Tage nachhafte Quan-
titäten, mitunter für Rechnung oberer Plätze, à 13 — 13 1/4 fl. W. W.
sammt Faß begeben.

Am 27. Dezember. Witterung trübe und gelinder, 2 Grad Wärme, das
Ufer der Donau sehr bei zunehmendem Wasserstande in Bewegung, und in we-
nigen Tagen dürfte die Donau wieder eisfrei sein.
Getreidegeschäft. Der fortwährende Rückgang der Getreidepreise an der Mün-
chener Schranne, dem Nequaleitor der süddeutschen Märkte, scheint nur eine natürl.

mäße Konsequenz der in Baiern allgemein günstigen Ernteresultate zu sein, welche
weit besser herausfällt, als man nach bisherigen Berichten erwarten durfte.
Nach den uns vorliegenden amtlichen Ermittlungen war die letzte Ernte d. h. selbst
allen Früchten eine geeignete, theils mittlere, theils sehr gute, nur mitunter faum-
etwas geringere Qualität vor. Dies scheint nicht ohne Einfluß auf die oberer-
reichtlichen Märkte zu bleiben, welche bisher eine unerklärliche Flaubeit zeigten,
werden wir allem Anscheine nach darauf verzichten müssen, sich einen Export dar-
von hier aus entwickeln zu sehen. — Vom hiesigen Plage ist heute gar nichts
merkenswerthes im Gesichte zu berichten.

In rohem Rüböl haben heute einige Störungen von Dezemberlieferung
à 23 1/2 fl. W. W. pr. Ztr. stattgefunden. Sonst ist weder in Schläfen noch in
tiner Waare etwas von Bedeutung gemacht worden.

Neuestes.

Die „Temesvarer Zeitung“ von gestern den 29. d. M.
bringt die oben erwähnte Proclamation, welche von der pro-
visorischen Regierung in Belgrad erlassen und verkündet wurde.
Proclamation.

Nachdem der Fürst Alexander Karageorgic die Regierung
und das Volk verlassen, so hat die Volkserhebung für not-
wendig befunden, in der Sitzung vom 12./24. December d.
Nr. 66, zu beschließen, die Regierungsgewalt des Fürsten
zur Zukunft unseres Fürsten Milosch Obrenovic, den wir hier
eingesetzt, einer provisorischen Regierung, bestehend aus drei Per-
sonen, anzuvertrauen. In Folge dieses Beschlusses hat die Volk-
versammlung in derselben Sitzung die unterfertigten Mitglieder
zu dieser provisorischen Regierung ernannt.

Nachdem wir Gefertigten im Namen Gottes und nach dem
Willen des Volkes diese oberste Regierungsgewalt übernommen,
so geben wir es allen Behörden und dem ganzen serbischen Volk
kund, wie es unser Wunsch ist, daß im Lande die gesetzliche Or-
nung und Ruhe erhalten werde, und daß alle bestehenden Be-
hörden, geistliche wie weltliche und so auch die militärischen an-
erkannt und sämmtlich mit diesem Acte bestätigt werden.

Mit dieser Proclamation wird das ganze Volk aufgerufen,
daß sich daselbe der bestehenden gesetzlichen Landesbehörde unter-
werfe und dafür Sorge, daß eines Jeden Person, Ehre und Eigen-
thum unangefastet erhalten werde, sowie wir auch unserselbst
alles anbieten wollen, daß die gesetzliche Ordnung im Lande
erhalten, und daß sich in allen Vorgängen an die Wohlthat des
Statutes und die aus demselben hergeleiteten Landesgesetze gehal-
ten und darauf gesehen werde, daß, sowie das Statut, auch die
auf dasselbe gegründeten Gesetze in Zukunft im Einverständnis
mit dem Senate herausgegeben, und von allen Behörden, Kom-
tern, weltlichen und geistlichen, und von jedem Andern, vom
Geringsten bis zum Höchsten, strengstens beobachtet werden, und
daß hiernach im Allgemeinen pünktlich gehalten werden mögen
alle jene unschätzbaren Wohlthaten, welche uns von unserem
allergnädigsten Kaiser mit dem Statut reichlich verliehen, und
welche uns von den europäischen Großmächten garantirt wurden.
13./25. December 1858 in Belgrad.

Mitglieder der provisorischen Regierung:
J. Garaschianin m. p.,
Director der innern Angelegenheiten.
Stevza Mihailovic m. p.,
Vize-Präsident der Volksversammlung.
Cuthymis Agric m. p.,
Präsident des Cassations-Gerichtes.

Stephan Magazinovic m. p.,
Präsident der prov. Regierung,
Director der auswärtigen Angelegenheiten.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien von 27. bis 29. December 1858.

| | Montag. | Dienstag. | Mittwoch. |
|------------------------------------|---------|-----------|-----------|
| Staatsanleihe in österr. W. zu 5% | — | — | — |
| National-Anleihen | — | — | 50.10 |
| Metalliques zu 5% für 100 fl. | 84.40 | — | 83.75 |
| Darlehen u. Verl. v. Jahre 1854 | — | — | 114.70 |
| Grundrentlast.-Oblig. N.-Destr. | — | — | — |
| v. Ungarn | 84.10 | — | 84 |
| v. Tem.-Banat Croaticen Slav. | 82.90 | — | — |
| v. Galizien | 83.75 | — | 83.85 |
| Siebenbürgen | 81.50 | — | — |
| Bank-Aktien pr. Stück | 1003 | — | 1004 |
| Credit-Aktien (ohne Dividende) | 244.80 | — | 245.80 |
| Escompte-Aktien v. Nieder-Destr. | 630 | — | 628 |
| Aktien der N.-D. Nordb. (o. Div.) | 1775 | — | 1779 |
| Staats-Eisenbahn-Aktien | 254.40 | — | 255 |
| Aktien d. N. Ost.-Westb. (abgeht.) | — | — | — |
| " " f.-nordd. Verbindungsab. | — | — | — |
| " " Theißbahn | — | — | — |
| " " Kaiser. Franz. Jos. Orientb. | — | — | — |
| " " österr. Donaudampfschiff. | 520 | — | — |
| Pfandbriefe d. N.-B. 100 fl. C.-W. | 87 | — | 86.75 |
| " " f. 100 fl. d. W. | 102 | — | 101.60 |
| Prämienlose der Credit-Anstalt | — | — | — |
| Wechsel-Cours. | | | |
| Augsburg für 100 fl. Curr. | — | 86 | 86 |
| Frankfurt „ 120 fl. f. d. W. | — | 86.15 | 86.05 |
| Hamburg „ 100 Mk. f. d. W. | — | 76.20 | 76.25 |
| Leipzig f. 100 Thaler | — | — | — |
| London „ 10 Pfd.-Stg. | — | 101.50 | 101.40 |
| Mailand f. 100 Franken | — | — | — |
| Paris „ 300 Frank. | — | 40.35 | 40.35 |
| Bukarest f. 100 wal. Piastr. | — | 14.71 | 14.60 |
| Kais. W.-Duk. v. St. Agio. | — | 4.83 | 4.81 |
| " " vollwichtige | — | 4.80 | 4.78 |
| Kronen | — | 13.90 | 13.85 |

Temesvarer k. k. Lotto-Ziehung von 29. December 1858.
51 52 24 5 72

Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz.“
Die Herren: Franz Rabus, k. k. Major; A. v. Moseny, Daniel Drob,
Gutsbesitzer; J. Guttmann, Privatier, von Pest. — Franz Felcal, Geschäftsmann,
von Bina. — Franz Girdel, Pomolog, von Nagyes. — Ignaz Weis, Kaufmann,
von Borsben. — S. Pollak, Kaufmann, von Großwardein. — W. Schönau,
Kaufmann, von Lissab. — Samuel Schönberg, Kaufmann, von Temesvar. — J. G.
Walis, Fabrikant, von Preburg. — Baron Jechig, Gutsbesitzer, von Meus. —
Johann Makis, Director, von Panfota. — Alois Holmann, Deutmeister, von Goulas.
— Carl Weisbär, k. k. Beamter, von Debreczin. — Anton Debreter, Tuchfabrikant,
von Wärsen. — J. A. Panits, Kaufmann, von Szabregan. — David Deutsch,
Kaufmann, von St. Kerebt. — Katalaus Dalnoky, Gutsbesitzer, von Békés. —
Franz Babette Urban, Beamten-Gattin, von Galacs.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.